

Stainz: Jordi Savall mit „Te Deum“ als styriarte-Klangwolke Laute Fanfare und zarte Gebete

War früher unter Nikolaus Harnoncourt die styriarte in Stainz ein absoluter Höhepunkt des Festivals, so entwickelt sie sich mit Jordi Savall wieder in diese Richtung. Dieses Mal lud man zu „Te Deum“.

Es waren bekannte Klänge, die am Samstag in der Pfarrkirche Stainz erklangen und als Klangwolke über der Steiermark schwebten. Als die Pauken und Trompeten loslegten, richtete man sich innerlich schon auf den Songcontest ein, denn Marc-Antoine Charpentiers Te Deum beginnt mit einem Prélude, dessen erste acht Takte als Kennmelodie der Eurovision weit über Klassikkreise bekannt sind.

Es folgte aber kein knallbunter Wettstreit, sondern das so prachtvolle wie strenge Werk des französischen Komponisten (1643–1704). Savall fand das perfekte Gleichgewicht zwischen den knalligen Fanfaren und den leuchtenden Stimmen eines hervorragenden Solistenquintetts – die beiden Soprane Miriam Feuersinger und Miriam Kutrowatz, Countertenor William Shelton, Tenor Martin Platz und Bassbariton Matthias



Foto: Nikola Miletovic

Ein gewissenhafter Verwalter barocker Musik: Jordi Savall

Winckler. Wenn man da noch den wie immer hervorragenden Arnold Schoenberg Chor dazunimmt und ein unter Savalls ruhiger Führung groß aufspielendes Festival-Orchester, bleiben kaum Wünsche offen.

Im zweiten Teil erklang Johann Sebastian Bachs Magnificat in D, BWV 243,

das auch an diesem Abend das Genie Bachs verdeutlichte: begnadete Klänge im göttlichen Umfeld.

Es wäre nicht Jordi Savall, wenn er uns nicht noch etwas zu sagen hätte. Das tat er mit einem von Arvo Pärt vertonten Gebet, das er den leidenden Menschen in der Ukraine widmete. MR